



Die Wochenzeitung für Birsfelden

Birsfelder Anzeiger

Freitag, 9. April 2021 – Nr. 14



Redaktion 061 264 64 92 Inserate 061 645 10 00 Abo-Service 061 645 10 00 redaktion@birsfelderanzeiger.ch

Abo-Ausgabe

Werke von Stefan Owi im Birsfelder Museum

Nach einer langen Pause gibts im Birsfelder Museum endlich wieder eine Ausstellung zu sehen. Gezeigt werden die Werke des Künstlers Stefan Owi. Eine Vernissage kann coronabedingt allerdings nicht stattfinden. **Seite 5**

Ein Frühlingshauch an den Ostertagen

Petrus hat es gut gemeint und uns über die Osterfeiertage mehrheitlich schönes, sonniges und warmes Wetter beschert. Der Birsfelder Anzeiger hat sich auf den Weg gemacht und mit der Kamera Frühlingimpressionen in der Gemeinde eingefangen. **Seiten 6 und 7**

Grosser Erfolg für ein Online-Theaterstück

Ein Krimi aus Birsfelden, der vor bereits zwei Jahren im Roxy aufgeführt wurde, gibt es unterdessen in einer Onlineversion zu sehen. Und diese Version feiert aktuell in der deutschsprachigen Theaterszene grosse Erfolge. **Seite 11**

Der geplante Zentrumsplatz: Ein neues Herz für Birsfelden



Der Architekt Harry Gugger hat das Projekt für den neuen Zentrumsplatz entworfen. Die Visualisierung zeigt eine grosse Chance für die Gemeinde. An dem neuen, zentralen Ort soll gewohnt, gearbeitet und schlichtweg eine hohe Lebensqualität genossen werden. Visualisierung zVg **Seiten 2 und 3**

Kleiner Preis – grosse Wirkung!
Ihr Frontinserat ab Fr. 100.–

Selber lagern im SELFSTORAGE www.wagner-umzuege.ch

- Privatumzüge gross und klein
- Geschäftsumzüge
- Möbellager
- Zügelshop
- Lokal-Schweiz-Europa
- Überseespedition
- Gratis-Beratung

Der kompetente Umzugspartner, seit 1934.

WAGNER
UMZÜGE BASEL

Büro: Mo – Fr 7.30 – 18 Uhr · Rheinstrasse 40 · Birsfelden **Tel. 061 416 00 00**

Wir ♥ Basel.

Bücher | Musik | Tickets
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

AZA 4127 Birsfelden
Post CH AG

Zentrumsplatz

Harry Gugger, der Mann mit den grossen Plänen für Birsfelden

Ein Besuch bei dem Architekten, dessen Projekt das Zentrum von Birsfelden in Zukunft prägen soll.

Von Monika Zech

Er wolle gleich zu Beginn etwas klarstellen, das sei ihm ganz wichtig, sagt Harry Gugger: «Ich bin nicht der Mann, der Birsfelden umbaut, an diesem Plan für das neue Zentrum hat ein ganzes Team intensiv gearbeitet.» Namentlich seine Frau und Studiopartnerin Henriette Gugger: «Sie hat besonders viel Herzblut in dieses Projekt investiert.» Ebenso erwähnt haben möchte er die Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten von Westpol. Es wird sofort klar: Dieser Mann ist kein Bluffer, er gehört offenbar zu dem Typus Mensch, der Bescheidenheit noch als Tugend sieht, nicht als Manko. Vielleicht rührt das auch daher, dass Guggers Weg in die Architektur nicht so direkt und geradlinig verlaufen ist wie bei manch anderen. Erst nach der Lehre als Werkzeugmechaniker und nachdem er die Matura nachgeholt hatte, hatte er Zugang zu den Universitäten. Und zuerst versuchte er es dort mit einem Deutschstudium, brach es jedoch nach zwei Jahren ab, um sich an der ETH zum Architekten ausbilden zu lassen. «Deshalb war ich dann dort ein relativ alter Student», sagt er lächelnd.

Viele Auszeichnungen

Mittlerweile hat Gugger einiges vorzuweisen. Allein die Liste der Bauten, die er mit seinem Architekturbüro geschaffen hat, ist beeindruckend: Bauten im In- und Ausland, vom Einfamilienhaus über Wohnsiedlungen bis zu Museen und Industriebauten – und manche mit Preisen ausgezeichnet. Der aktuellste, den «best architecture award 2021», erhielt das Harry-Gugger-Studio in der Kategorie Gewerbe- und Industriebauten für das Silo Erlentmatt in Basel. Zu seinen berühmtesten Werken zählen wohl das Schaulager in Münchenstein und die Erweiterung des Modern Tate in London, die Gugger in seiner Zeit als langjähriger Partner von Herzog & deMeuron als Verantwortlicher zeichnete. Aber nicht nur als Architekt hat er sich einen



Harry Guggers Pläne werden Birsfelden ein neues Gesicht geben und den Zentrumsplatz wirklich zu einem Zentrum umfunktionieren. Foto zVg

Namen gemacht, als Professor an der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), dem Westschweizer Pendant der Zürcher ETH, profilierte Gugger sich in Lehre und Forschung, insbesondere zum Thema der städtebaulichen Entwicklung.

Dennoch: Gegen die heutzutage von Medienschaffenden so gerne vergebene Bezeichnung «Stararchitekt» wehrt er sich mit Nachdruck. «Das bin ich ganz sicher nicht», sagt er, das passe nicht zu seiner Arbeitsweise. «Es gibt Architekten, bei denen ihre Autorenschaft im Vordergrund steht», erklärt er, deren Bauten seien deutlich erkennbar. «Sie haben eine unverwechselbare Handschrift.» Bei den Bauten von Mario Botta beispielsweise sehe man sofort: Ah, ein Botta! «Das ist nicht unser Ansatz», sagt Gugger, «ich bin als Architekt in

einem Auftragsverhältnis.» Der Auftraggeber bestimme, was er möchte. Die Nutzung, den Ort, das Milieu, in welchem Kontext etwas zu stehen komme – all das gelte es für ihn als Architekt ernst zu nehmen. So lässt sich denn auch auf der Website von Harry-Gugger-Studio nachlesen, dass man keinen persönlichen Stil pflegt, sondern für eine Architektur stehe, die «soziale, ökologische und ökonomische Anliegen erfolgreich vereint und gleichermaßen bedient». Auf diese Weise generiere man einen Mehrwert für alle Beteiligten.

Mit Zuneigung zu Birsfelden

«Es geht ja nicht darum, mich selbst zu verwirklichen, sondern für den Ort und sein Umfeld etwas Gutes zu schaffen.» Und etwas Gutes ist ihnen mit der Zentrumsplanung in Birsfelden gelungen, davon ist Gugger überzeugt. Deshalb hätten sie ja auch den Wettbewerb gewonnen. «Wir nehmen für uns in Anspruch, dass keiner der anderen Bewerber so einfühlsam mit diesem Ort umgegangen ist wie wir», sagt Gugger und man merkt an der Art, wie er über Birsfelden spricht: Er mag diesen Ort. Er spricht sogar von «Liebe und Zuneigung», mit der das Projekt ausgearbeitet worden sei. Birsfelden sei, wie wahrscheinlich kaum ein anderer Ort, durch seine Geografie bestimmt. Durch Rhein, Birs und Hardwald natürlich begrenzt, offen Richtung Stadt. «Das ist extrem attraktiv», schwärmt er. Allein deshalb hätten sich schon viele Architekten mit Birsfelden befasst, «übrigens auch Herzog & deMeuron». Das Problem hier sei, dass in den vergangenen Jahren die Wohnbevölkerung zurückgegangen sei, während die Arbeitsplätze zugenommen hätten. «Damit ist der Ort aus dem Gleichgewicht geraten», so

ger überzeugt. Deshalb hätten sie ja auch den Wettbewerb gewonnen. «Wir nehmen für uns in Anspruch, dass keiner der anderen Bewerber so einfühlsam mit diesem Ort umgegangen ist wie wir», sagt Gugger und man merkt an der Art, wie er über Birsfelden spricht: Er mag diesen Ort. Er spricht sogar von «Liebe und Zuneigung», mit der das Projekt ausgearbeitet worden sei. Birsfelden sei, wie wahrscheinlich kaum ein anderer Ort, durch seine Geografie bestimmt. Durch Rhein, Birs und Hardwald natürlich begrenzt, offen Richtung Stadt. «Das ist extrem attraktiv», schwärmt er. Allein deshalb hätten sich schon viele Architekten mit Birsfelden befasst, «übrigens auch Herzog & deMeuron». Das Problem hier sei, dass in den vergangenen Jahren die Wohnbevölkerung zurückgegangen sei, während die Arbeitsplätze zugenommen hätten. «Damit ist der Ort aus dem Gleichgewicht geraten», so

Das neue Zentrum

BA. 2015 wurden Stek und Step, ein Stadtentwicklungskonzept und ein Stadtentwicklungsprogramm, ins Leben gerufen, um den Ort zu modernisieren und so wieder zu einem attraktiven Wohnort zu machen. Eines der wichtigsten Projekte in diesem Zukunftsplan ist die Neugestaltung des Zentrums. 2016 bewilligte die Gemeindeversammlung dazu einen Wettbewerb. Der Entwurf, mit dem das Harry-Gugger-Studio die Wettbewerbs-Jury überzeugte, wurde im Frühling 2018 nach Einbezug der Bevölkerung entsprechend deren Wünschen und Anregungen überarbeitet. Im Herbst darauf segnete die Mehrheit der Gemeindeversammlung die Ausarbeitung eines Quartierplans durch das Harry-Gugger-Studio und der Westpol Landschaftsarchitektur ab. Mittlerweile hat der Gemeinderat die Baurechte für die 13 Parzellen vergeben: Bei den insgesamt acht Baurechtsnehmern handelt es sich zu 80 Prozent um Wohnbaugenossenschaften. An der Gemeindeversammlung vom 27. September kommt der Quartierplan zur Abstimmung. (Details sind nachzulesen auf der Gemeinde-website.)



Es gilt viele Modelle und Pläne zu studieren. Wenn es aber um die eigene Leistung geht, winkt Harry Gugger bescheiden ab. Fotos Monika Zech





Dank verschiedenartiger Bauten und miteinander vernetzter Grünflächen soll Vielfalt statt Eintönigkeit erreicht und das Zentrum gemütlich und lebenswert werden.

Visualisierungen/Fotos zVg

Gugger. Deshalb soll Birsfelden nun aufgefrischt werden, unter anderem eben durch ein neugestaltetes Zentrum (siehe Kasten).

«Eines der wichtigsten Merkmale bei unserem Konzept ist, nebst der Integration der alten Turnhalle, dem grossen gepflasterten Zentrumsplatz und der miteinander vernetzten Grünflächen, die Kleinteiligkeit», sagt Harry Gugger. Will heissen: mehrere einzelne Bauträger statt nur einem einzigen grossen. Verschiedene Bauträger würden unterschiedliche Bauten entwickeln, erklärt Gugger, «auch wenn sie im grossen Ganzen an das Konzept gebunden sind.» Aber so gebe es bei einem Gebäude vielleicht Erker, bei einem anderen grössere Balkone, kurz: es entsteht Vielfalt statt Eintönigkeit. Unter diesem Aspekt sieht der Plan Gugger auch einen spielerischen Umgang mit Raum und Höhe vor. So sind die Räume zwischen den Häusern mal breiter, mal enger; abwechslungsweise mal Gasse, mal Platz, und auch die Höhe der Gebäude soll variieren.

Zwar sind die meisten vier- bis sechsstöckig, aber eines ragt mit seinen neun Stockwerken heraus. «Das ist bewusst so», sagt Gugger, das beeinflusse das räumliche Denken und die Wahrnehmung stark. «Wenn Sie sich vorstellen, Sie blickten von vorne von der Hauptstrasse zum Zentrumsplatz hin, dann wirkt eine Bebauung in unterschiedlichen Höhen auf Sie ganz anders, viel lebendiger, als wenn alles gleich hoch wäre.» Abgesehen davon müsse man nebst den soziologischen und ökologischen Aspekten schon auch noch die ökonomische Bilanz miteinbeziehen. «Die

Gemeinde braucht mehr Wohnraum, um mehr Einkommen generieren zu können. Das Ganze», sagt Gugger, «ist wirklich sehr sorgfältig austariert.» Verständlich, dass er nun auf die Zustimmung der

Gemeindeversammlung im Herbst hofft. Eigentlich, meint er, wäre ein Ja zum neuen Zentrum die logische Folge von dem «einmaligen demokratischen Prozess, in dem das Projekt entwickelt wurde».



Im neuen Zentrum entsteht viel attraktiver Wohnraum, der Grossteil davon werden Wohnbaugenossenschaften sein.



Ein wichtiger Teil des Gesamtkonzepts stellt der gepflasterte Zentrumsplatz und die Integration der alten Turnhalle.

Kolumne

Wortlos

Eigentlich bin ich ein kommunikativer Mensch, liebe es, mich mit Leuten zu unterhalten und erzähle auch gerne.



Von
Sylvie
Sumsander

Es ist fast unglaublich, aber jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem ich fast wortlos bin. Das merke ich zum einen, dass es immer schwieriger wird, sich mit Freunden und Familie zu unterhalten und sich gegenseitig Erlebnisse zu erzählen, weil es fast nichts zum Erleben gibt. Man geht nicht in die Ferien, macht keine Reisen, besucht keine Kurse, um etwas Neues zu lernen und feiert keine Partys. Da geht es allen genau gleich. Auch diese Kolumne zu schreiben, fällt mir immer schwerer, weil ich nichts Neues erlebe.

Man könnte sich natürlich, ausgiebig und ewig, mit allen Leuten über Corona und das Impfen unterhalten, auch hier über das Thema schreiben, aber seien wir doch mal ehrlich: Wer will das noch lesen und wer kann es noch hören?

Niemand! Es lässt sich ohnehin nicht vermeiden, dass man mit dem Thema «erschlagen» wird, denn kaum öffnet man das Internet, schaltet das Radio oder den Fernseher ein, gibt es praktisch kein anderes Thema mehr. Wir Menschen brauchen wieder einmal etwas Positives, etwas, das Freude macht und ein bisschen Leichtigkeit in den Alltag bringt!

Aus diesem Grund bin ich zu «wortlos», um eine interessante Kolumne zu schreiben. Ich habe mir schon überlegt, ob ich einfach eine Kolumne von vor fünf, sechs Jahren nehmen soll, aber das wäre ziemlich unfair, deshalb lasse ich es und begnüge mich hiermit. Dafür, dass ich mich «wortlos» fühle, ist es eigentlich doch noch ziemlich viel Text geworden. Ich hoffe sehr, dass sich die Zeiten bis zu meinem nächsten Einsatz wieder ändern und ich Ihnen etwas richtig Interessantes erzählen kann!